

Liebe Schwestern und Brüder,
ich habe lange überlegt, wie ich die undankbare Aufgabe angehen soll, mit Ihnen heute die Entwidmung dieser Kirche zu feiern – obwohl das Wort feiern schon in sich unsinnig ist. Es ist ein Abschiednehmen – so wie die Begleitung der letzten Phase eines Sterbeprozesses.

Wenn man sich ein paar Zahlen ins Bewusstsein rufen möchte:

Die Chronik beginnt mit dem Jahr 1937 – dorthin datiert man die Anfänge der Seelsorge in Harzgerode. Die Rede ist hier von einem ersten regelmäßigen Religionsunterricht für 4 Kinder im Haus der katholischen Frau Rösch, in der Münzstraße. **Bei diesen Zahlen sind wir mittlerweile wieder angelangt – in der Pfarrei Ballenstedt.**

Die ersten Kriegsjahre und die Bombardierungen des Saargebietes bringen Bombenflüchtlinge aus dem Westen nach Harzgerode. Die Gemeinde wächst. Lazarette werden eingerichtet. Im Laufe des Krieges wendet sich das Blatt. Die Bombenflüchtlinge wandern zurück – ab 1945 kommen dann die Flüchtlinge aus dem Osten, vor allem aus dem Sudetenland, die versorgt und verteilt werden müssen. Am 1. November 1947 wird die Kuratie Harzgerode gegründet – 700 Katholiken wohnen im Kernort – insgesamt gehören zur Kuratie 2000 bis 2500 Katholiken – verteilt auf die Orte Harzgerode-Ort und Heilstätten, Alexisbad, Mägdesprung, Silberhütte, Siptenfelde, Güntersberge, Neudorf, Schilo-Ort und Heilstätten, Wippra, Friesdorf, Hermerode, Abberode,

Ritzgerode, Lieberode Braunschwende,
Königerode, Dankerode, Straßberg.

Die Pfarrer haben ordentlich zu tun – in den ersten Jahren Pfarrer Wolfram und Pfarrer Bacht, ab 1945 Pfarrer Zylka SJ und ab 1948 bis 1954 Pfarrer Lütkemeier. Dieser beginnt mit der Durchorganisierung der Pfarrei – alle Katholiken werden besucht, in Karteien und Kirchenbüchern erfasst, regelmäßiger Religionsunterricht wird eingeführt, **Vertrauensleute** eingesetzt – so kenne ich das auch aus den Erzählungen meines Zöbiger Heimatpfarrers...

Aber Pfarrer Lütkemeier gibt zu Protokoll:

„Die meisten, aus dem Sudetengau kommenden Katholiken fanden sich in der Diaspora wenig zurecht – sie waren verschüchtert und verängstigt, ohne Selbstvertrauen. Die Aufgabe für die nächste Zukunft war klar: Sie mussten Selbstbewusstsein bekommen und Gemeinde werden.“ Und wenig später schreibt er noch einmal:

„Die Katholiken des Seelsorgebezirkes Harzgerode sind ungenügend betreut. Der Bezirk ist zu weit. Die Dörfer liegen zu zerstreut. Zu größeren OPFERN des Weges sind die Leute erfahrungsgemäß aus Gründen der Erziehung und auch des Schuhwerkes nicht bereit. Wenn keine intensivere Betreuung möglich gemacht wird, geht das religiöse Leben sichtbar und zwangsläufig zurück, weil die meisten sudetendeutschen Flüchtlinge in keiner Weise diasporareif sind. – **An der Diasporareife arbeiten wir heute noch – auch daran, Selbstbewusstsein aus der Taufnade heraus zu wecken - und der Ruf nach Betreuung verstummt auch nicht. Ist die Wende zur**

Selbständigen, für sich sorgenden Gemeinde möglich?

Zum Glück kommt dann ab 1949 auch die geforderte Frau ins Pastoralteam – Frau Grutzka, die einen Großteil des Unterrichts und der Caritasarbeit übernimmt.

Was man mit Pfarrer Lütkemeier vor allem verbindet ist der Kirchbau. Am 12.10.1952 war die Grundsteinlegung. Die Chronik berichtet in den höchsten Tönen von diesem Ereignis: Kränze und Girlanden wurden gewunden, die gelb-weißen Kirchenfahnen kamen aus Ballenstedt, und die Levitengewänder für das Levitenamt aus Quedlinburg. Und wie damals singen auch wir heute: „Ein Haus voll Glorie schauet“ und das „Te deum“! Die Kirchweihe war dann ein Jahr später, am 4. Oktober 1953. Pfarrer Lütkemeier sorgt dann noch für die wunderschöne Ausmalung, bevor er 1954 dem Ruf nach Osterwieck folgt (**auch dort gestaltet er die Kirche um – auch diese ist heute schon profaniert**)

Nimmt man nun noch einmal alle wichtigen Zahlen zusammen, dann passt für den heutigen Tag und den Vergleich mit dem kirchlichen Begräbnis eines Menschen, wie es im Psalm 90 heißt: Unser Leben währt siebzig Jahre und wenn es hochkommt, sind es achtzig. 70 Jahre Grundsteinlegung begehen wir in diesem Jahr – und 75 Jahre Gründung der Kuratie.

So – da hatten wir also um das Jahr 1952 eine Art ersten Aufbruch!

Ich springe hinein in die Zeit von Pfarrer Wagner – der feiert 1963 das 10-jährige Kirchweihfest und holt sich als Festprediger Pfarrer Lütkeemeier, den Erbauer der Kirche.

Inzwischen hatte es interessante Neuerungen im Gemeindeleben gegeben, wie Filmabende, ein Tonbandgerät für die Jugend, eine Kirchenheizung und natürlich regelmäßige Einkehrtage für Männer, Frauen, Senioren, Helfertage, Gemeindemission, Gemeindefahrten, Erstkommunionen, RKW und Firmungen. Das Gemeindeleben blüht – meint man. Pfarrer Wagner schreibt in seiner Chronik: „In zu Herzen gehenden Worten schildert der Prediger das Werden und Wachsen der Gemeinde Harzgerode. Wenn ein Tag Anlass zu einer Feier ist, dann ist es das zehnjährige Bestehen einer Gemeinde, weil dann jene Generation noch lebt, die unter großen Opfern mitgeholfen hat, das schöne Gotteshaus zu bauen.“

1964, ein Jahr später, zieht Pfarrer Wagner in der Chronik aber ein ganz anderes, ernüchterndes Resümee. Der Rückgang der Zahlen ist dramatisch.

Am Beispiel Firmung:

1952 - 135 Firmlinge

1956 – 87 Firmlinge

1960 – 33 Firmlinge

1964 – 16 Firmlinge

(2021 – 1 Firmling)

Harzgerode ist eine kinderarme Gemeinde. Viele Elternhäuser stehen nicht mehr hinter ihrem Glauben und schicken die Kinder nicht mehr zum Religionsunterricht. Die Jugend wandert ab, weil es für sie in dieser Region kaum Perspektiven gibt. Pfarrer Wagner macht sich Sorgen über die

Entwicklung und ob die Gemeinden, wenn sie weiter so schrumpfen, die finanziellen Belastungen in Zukunft überhaupt noch tragen können.

Man versucht gegenzusteuern – 1967 mit einer Volksmission. Stolz wird am Ende verzeichnet: 227 Missionsbeichten bei 890 Pfarremitgliedern – also $\frac{1}{4}$. Der Trend wird allerdings nicht gebrochen.

Eine interessante Einlassung ist diese:

„Ferner legten wir gemäß der bischöflichen Anordnungen besonderen Wert auf die Abhaltung von Wortgottesdiensten auf den Außenstationen. Nicht überall sind aber geeignete Laien, die einen solchen halten können. Auch sind die Außenstationen eher zu einem religiösen Minimalismus geneigt. Die Anregungen zur Durchführung solcher Gottesdienste kommen 20 Jahre zu spät. (Mich laust der Affe, liebe Brüder und Schwestern – mich dünkt, wir wiederholen das heute genau wieder – nur heißt es jetzt Wortgottesfeier. Also, im Prinzip nichts Neues – 50 Jahre später – und Vertrauensleute heißen jetzt „Leitungsteam“)

Nach dem Konzil gibt es dann ein paar neue Themen: z.B. Ökumenische Gottesdienste – die finden jetzt ihren Platz im religiösen Jahresprogramm. Pfarrer Wagner geht im Mai 1970.

Nun kommt ein Kapitel der besonderen Art: die sogenannte Affäre Feldmann. 1970/71

Der Pfarrvikar Herrmann-Josef Feldmann ist schon seit 13 Jahren in der Seelsorge mit Fräulein Hoffmann Seite an Seite unterwegs. Sie ist für ihn zugleich pastorale Mitarbeiterin als auch

Haushälterin als auch Seelenverwandte. Und nach 13 Jahren fühlen sie sich auch leiblich zueinander hingezogen. Mag sein, dass Pfarrer Feldmann nicht so beliebt war, zumindest klingt das aus den späteren Aussagen von Pfarrer Zülicke so heraus – ihm hat man das jedenfalls nicht so einfach durchgehen lassen wie anderen Pfarrer im Oberharz, denen die Nächte allein im Bett ebenfalls zu kalt waren. Er hatte auf eine Entscheidung der Bischofssynode 1971 gehofft, auf die Aufhebung des Zölibats, um seine Lebenspartnerin und die Mutter ihres heranwachsenden Kindes ordentlich heiraten zu können und im Dienst zu bleiben. Aber diese Hoffnung erfüllte sich bekanntermaßen nicht. So löste ihn Pfarrer Peter Zülicke ab und bewirkte noch einmal einen neuen Aufschwung im Gemeindeleben – vor allem durch Hausbesuche, die er systematisch durchführte.

Pfarrer Zülicke – Mitglied der Kunstkommission – sorgt für eine Erneuerung des Kircheninnenraumes – er lässt den Altarraum überputzen – für die linke und rechte Front-Seite kauft er der evangelischen Gemeinde Ulzigerode gotische Schnitz-Figuren ab – er lässt die Orgel einbauen – für 33.000 Mark, wovon die Gemeinde 18.000 M selber trägt. Es folgen 1977 Pfarrer Hubert Pietrzok und 1985 der letzte Ortspfarrer Bernhard Czempik.

Das Leben währt 70 Jahre – und wenn es hochkommt, sind es achtzig.
Und – ist das nun das Ende?

Es gibt noch eine zweite 70. Das 70-jährige babylonische Exil – an dessen Ende ein Neuanfang

steht. Harzgerode – auch wenn das eigene Gemeindeleben vor Ort erstorben ist – so sind doch jene, denen der Glaube wichtig ist und bleibt, eingeladen, in einer neuen Gemeinschaft diesen Glauben zu leben. Schon lange ist durch die Gemeindeverbundsbildung der Weg von Harzgerode nach Ballenstedt geebnet – und so ganz fremd ist man sich ja in den Jahren zuvor auch nicht geworden. Nun gehören die Katholiken von Harzgerode zur Pfarrei St. Elisabeth und deren Kirche.

Was aus dem Kirchengebäude wird, das ist noch ungewiss – 2/3 dessen, was hier war, wurde schon amputiert, abgerissen oder verkauft. Das ist aber lediglich die Hülle.

Die Seele ist bereits auf Wanderschaft gegangen und wird leben – in Gott.

Amen.